

Die Ergebnisse waren jedoch sehr begrenzt, obwohl uns oftmals von den betreffenden Gesprächspartnern bekundet worden war, daß sich unsere Mitarbeiter intensiver für ihre persönlichen Probleme interessierten und sich aktiver am Erschließen von Lösungsmöglichkeiten bzw. an der Konfliktbewältigung beteiligten als ihr jeweiliges Arbeitskollektiv.

Wer hatte eine bessere Idee? Es mußte etwas gemacht werden, aber was war das Richtige? Eine Antwort, alle davonziehen zu lassen, die gehen wollten, war angesichts politischer Zwänge, in denen wir uns befanden, nicht real und wurde meines Wissens auch von westlichen Politikern nicht ernsthaft erwogen. Das Hauptproblem bestand im Erfordernis, politische Lösungen zu finden, um ein ständiges Abwandern von Menschen in bedeutsamen Größenordnungen nicht als Bedürfnis aufkommen zu lassen. Ein solches Bedürfnis war jedoch von westdeutscher Seite seit Jahrzehnten gefördert und genährt worden, weil es für sie den Nutzen hatte, der DDR empfindlich zu schaden.

Dieses Moment wird heutzutage verständlicherweise völlig ignoriert. Wir waren in einem permanenten Handlungszwang, dem wir nach meiner Meinung ausrunden mangelnder Effizienz der Volkswirtschaft - damit fehlender Stabilität im politischen Auftreten und des fehlenden Vermögens, die politischen Meinungen derjenigen unserer Kritiker richtig zu bewerten, denen tatsächlich an einer besseren Gesellschaft als der kapitalistischen gelegen war.

Wir konnten das Sektierertum der kommunistischen Bewegung nie überwinden.

So tragisch es ist, es zeigten sich damit die geistigen und auch moralischen Grenzen von Politikern bei uns, die ohne jeden Zweifel große Verdienste im Kampf gegen den Faschismus in Deutschland geleistet hatten, aber zunehmend weniger in der Lage waren, den Gegenwartserfordernissen Rechnung zu tragen. Ihre Lebenserfahrungen und persönliche Schwächen, wie sie jeder Sterbliche nun einmal hat, ließen sie in einer Atmosphäre politischer Unantastbarkeit zu ungekrönten Häuptern werden, denen fast jede Korrekturfähigkeit eigenen Handelns abhanden gekommen war. Der Mangel an Fähigkeit zum selbstkritischen Bewerten eigenen Tuns und Lassens war jedoch nicht allein und unbedingt vorrangig eigene Charakterschwäche. Dieser Mangel wurde zugleich getragen von einer Atmosphäre des freiwilligen Unterordnens bis zur grenzenlosen Unterwürfigkeit.

Damit ragten unsere Funktionäre nicht sonderlich negativ heraus gegenüber jedem anderen bundesdeutschen Politiker, aber das fehlende Publikmachen, die zumeist abwesende Öffentlichkeit konservierten unsere Fehler. Die damalige Feststellung, es sei nichts einzuwenden gegen das Wählen mancher unserer Funktionäre, nur man wird sie dann nicht mehr los, kennzeichnet diese Situation.